



IMMER WIEDER ÜBERRASCHEND
UND STETS EINEN BESUCH WERT:

DAS KIRCHNER MUSEUM IN DAVOS

TEXT ANDRIN SCHÜTZ | FOTOS KIRCHNER MUSEUM DAVOS, FOTOGRAF STEPHAN BÖSCH

Eine Visite in der höchstgelegenen Stadt der Alpen lohnt sich nicht nur der imposanten Bergwelt und der endlosen Skipisten und Langlaufloipen wegen. Vielmehr beherbergt Davos mit dem Kirchner Museum eine wahre Trouville in der europäischen Museumslandschaft.

Seit vielen Jahren bereits genießt das im wegweisenden und zeitlosen Bau der Zürcher Architekten Annette Gigon und Mike Guyer in Davos untergebrachte Kirchner Museum einen hervorragenden Ruf sowie eine weit über die Landesgrenzen hinaus geschätzte Ausstrahlung. Dies liegt zum einen natürlich daran, dass die Kirchner Stiftung mit dem Museum in Davos und ihrer einzigartigen Sammlung den wesentlichen Kernbestand des grossen 1880 in Aschaffenburg (D) geborenen Expressionisten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Zum anderen geht die Faszination des Kirchner Museums aber auch von ebenso kreativ wie qualitativ arrangierten und kuratierten Wechselausstellungen aus, die stets in einem intimen und überraschenden Dialog mit den



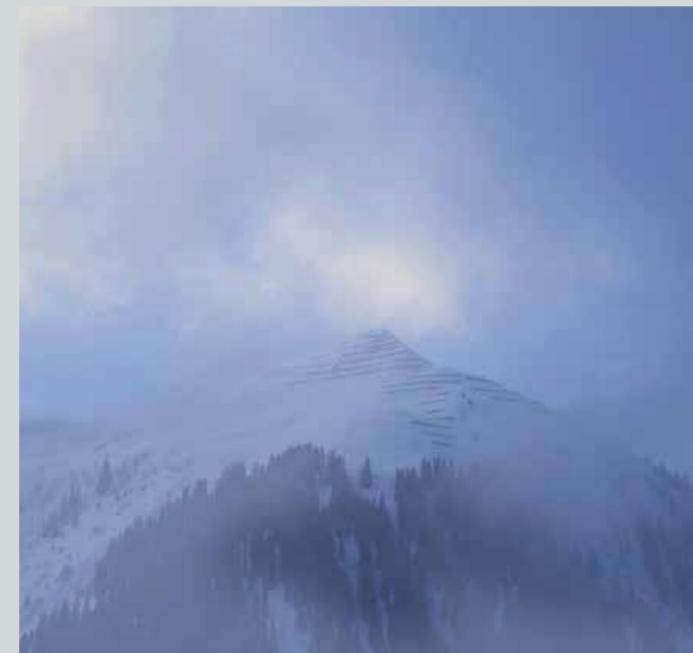
HANS DANUSER, EGGBERG MIT BLICK VOM OBERSCHTHOF, 2017

permanenten Beständen des Museums und damit mit Ernst Ludwig Kirchner und seiner Davoser Zeit stehen. Ein überzeugendes Konzept, das nun von der neuen Direktorin Ariane Grigoteit fortgesetzt wird. Die international renommierte Kunsthistorikerin und Kuratorin hat die Museumsleitung Anfang September 2018 von Thorsten Sadowsky übernommen, der in Zukunft in Salzburg wirkt. Ihren mehr als gelungenen Einstand feiert Grigoteit mit einer umfangreichen und inspirierenden Ausstellung mit Werken des international bekannten Bündner Fotografen Hans Danuser.

Hans Danuser und der Fujiyama von Davos

Mächtig und als solche schon skulptural anmutend formiert sich die von frischem Schnee bedeckte Dreiecks-Silhouette des Eggberges bei Davos aus mystischen Nebel- und Wolkenbänken, gewinnt an Kontur und scheint sie alsbald bereits wieder zu verlieren. Intensiviert wird der plastische Eindruck des Berggefüges wiederum durch die klare Linienführung der Lawinengebäude, die sich oberhalb der Waldgrenze in rhythmischer Formation den weissen Gipfelflanken entlangziehen.

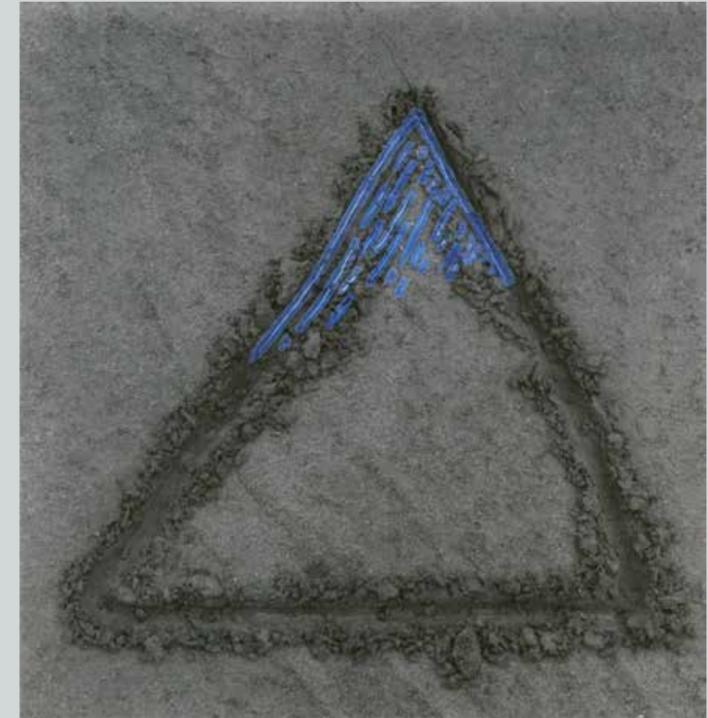
Könnte dies etwa nicht der Eggberg, sondern vielmehr der ferne und sagenumwobene Fujiyama sein? «Warum nicht», lächelt der 1953 im bündnerischen Chur geborene Künstler und Fotograf Hans Danuser, der ein Atelier in Zürich unterhält, «denn in der Kunst muss man auch träumen dürfen». Allerdings: Nur ums Träumen geht es in Hans Danusers exzellent materialisierten Fotografien natürlich nicht. Vielmehr ist dem Künstler und Denker Danuser an auch analytischen Prozessen in der Fotografie, aber auch in der menschlichen und künstlerischen Wahrnehmung der Natur gelegen.



HANS DANUSER, EGGBERG MIT BLICK VOM OBERSCHTHOF, I 1 BIS I 4, 2018



HANS DANUSER, FUJIYMA III



HANS DANUSER, KILIMANDSCHARO IV 1

Der Berg als Archetyp

Dies wird spätestens dann klar, wenn man sich in den nächsten Ausstellungsraum begibt. Dort nämlich begegnet der Berg dem Betrachter in ganz anderer Gestalt: Bloss noch in seiner Kontur gefasst und auf die Grundform des gleichschenkligen Dreiecks reduziert, präsentiert uns Danuser den Berg als serielle Abfolge von Matographien.*

Hier treten sie nun in stilisierter und nur durch ihre Koloratur unterscheidbare Form in Erscheinung, die fernen Geschwister des Eggberges: der Vesuv, der Ätna, der Kilimandscharo und andere. Denken wir an das zuvor Gesehene, wird klar: Danuser geht es nicht um den Berg im Einzelnen, sondern vielmehr um den Berg als Archetyp, als Urform also sozusagen, die in gleicher Gestalt überall auf der Erde auftritt und auf gleiche oder ähnliche Weise wahrgenommen, verehrt und gefürchtet wird. «Dies ist es, so berichtet Hans Danuser, «was unter anderem die Faszination des Berges ausmacht. Hier und auch anderswo. Der Berg scheint uns stets der gleiche zu bleiben. Dennoch ist er beständig in Bewegung, somit immer wieder ein anderer. Vulkane können über Jahrhunderte schlummern und urplötzlich ausbrechen. Gesteinsformationen scheinen Skulpturen der Natur für die Ewigkeit und brechen wie aus dem Nichts in fatalen Bergstürzen zu Tal.» Zugleich ist die Dreiecksform der Berge für Hans Danuser eine wesentliche Konstante in der menschlichen und fotografischen Wahrnehmung: «Das gleichschenklige Dreieck ist der maximale Ausschnitt, auf den wir visuell wirklich fokussieren können.» Die elementare Bedeutung der Form des gleichschenkligen Dreieckes aber beschränkt sich gemäss Danuser nicht nur auf die Natur, die Wahrnehmung und das Abbild der Natur: Vielmehr ist das Dreieck auch als griechischer Buchstabe und damit als wesentlicher Funktor in der Mathematik von grösster Bedeutung. So sind denn auch die ersten rudimentären Zeichnungen zu den in der Ausstellung gezeigten Matographien im Zusammenhang mit einer Exkursion entstanden, die Hans Danuser Anfang der 1990er-Jahre zusammen mit Mathematikern der Universität Zürich in Graubünden unternommen hatte und deren Ziel es war mittels Zeichen im Sand die wesentlichen Grundlagen der Mathematik zu eruieren. Folgt man Danusers Meditationen über den Berg, die Wahrnehmung und die Mathematik visuell und gedanklich durch die Ausstellung, wird klar, dass dem Bündner Fotografen etwas Grundlegendes

* ein spezielles und von Hans Danuser entwickeltes sowie patentiertes Verfahren der Druckgraphik in der Fotografie



ERNST LUDWIG KIRCHNER, DAVOS VON NORDWESTEN

gelungen ist: Wir beginnen den Berg und die Berge, die wir tagtäglich sehen, bewusst in ihrer beeindruckenden Urform wahrzunehmen. Das schwebende Momentum der Zeitlichkeit wird uns zum unverrückbaren Zeichen des Ewigen. Und dennoch: Auch dieser Augenblick der Ewigkeit bleibt bloss ein scheinbarer, der Berg ist und bleibt der abrupten Veränderung unterworfen.

Dialog mit Kirchner

Einem plötzlichen Bergsturz glichen wohl auch die Empfindungen, die Ernst Ludwig Kirchner während seiner ersten Tage in Davos überkamen. Gepeinigt von seiner Medikamentensucht und geplagt von Lähmungserscheinungen langte er erschöpft in Davos an, wo die mächtige Gebirgslandschaft einen mehr als bedrohlichen Eindruck auf den ohnehin seelisch geschwächten Maler machte. Trotzdem entstehen bereits in den ersten Wochen in Davos Zeichnungen und kleine Gemälde. Die jäh zum Himmel aufschliessenden Gipfel scheinen Kirchner zumindest künstlerisch bereits zu faszinieren. Bald entstehen auch grossformatige Gemälde, in denen sich die gebirgige Landschaft als farblich offensiv gehaltene psychologisch und gesellschaftlich aufgeladene Kulisse für das Dorf- und Kurleben sowie für Kirchners Privatleben manifestiert. Nebst einer intensiven Schaffensphase engagiert sich Kirchner in den Folgejahren auch im Theater als Kulissenmaler und scheint sich zeitweilig einzuleben. Dennoch: Das harte Klima macht dem nach

wie vor angeschlagenen Maler zu schaffen. Ebenso wie die zunehmende Diffamierung seiner Werke im Deutschland des aufstrebenden Nationalsozialismus. Entkräftet und dennoch getrieben von erstaunlicher Willenskraft nimmt sich Ernst Ludwig Kirchner 1938 mit einem doppelten Herzschuss das Leben.

Bezeichnend im Kontext der aktuellen Ausstellung ist allerdings das Phänomen, dass sich auch die malerische Wahrnehmung des Berges seitens Kirchner zunehmend dem Weg der flächigen Abstraktion und der Delta-Form annähert, den auch Danuser in einem Teil seiner Werke geht. Ein Aspekt, der sich im Rahmen der Ausstellung in Gegenüberstellungen von nahezu unbekanntem Skizzen Kirchners und ausgesuchten Gemälden des deutschen Expressionisten, welche unter anderem den Blick auf den Eggberg zeigen, mit Hans Danusers Matographien in künstlerischem und kuratorischem Feinsinn manifestiert.

Öffnungszeiten

Dienstag–Sonntag von 11–18 Uhr.

Montag geschlossen.

Öffentliche Führungen

Dienstag und Sonntag um 16 Uhr